

Wilhelm Schmid (1892 – 1971)

- 1892 Wird in Remigen (AG) als uneheliches Kind geboren und wächst in bescheidenen Verhältnissen bei Weinbauern auf. Absolviert nach Schulbesuch eine Ausbildung als Architekturzeichner.
- 1910-11 Ist bereits mit 18 Jahren selbständiger Architekt in Zürich, wo er sich mit einem Aquarell auch erstmals an einer Ausstellung beteiligt.
- 1911 Besucht am Technikum Winterthur einen Kurs in Figurenzeichnen, bleibt abgesehen davon als Künstler aber weitgehend Autodidakt.
- 1912 Emigriert nach Berlin.
- 1914-18 Arbeitet in verschiedenen Architekturbüros, u.a. bei Peter Behrens.
- 1917 Bestreitet seine erste Einzelausstellung in der Münchner Galerie Goltz, zusammen mit Ludwig Meidner.
- 1918 Heiratet die Kammersängerin Miriam Metz. Wohl mitunter von der künstlerischen Aufbruchstimmung in Berlin angezogen und mit an Hodler orientierten Kunstvorstellungen dort angekommen, zählt Wilhelm Schmid alsbald zum Kern einer aktiven Szene und wird nach Kriegsende Mitbegründer der *Novembergruppe*, einer Künstlervereinigung von «Revolutionären des Geistes».
- 1919-21 Unternimmt Studienreisen ins Tessin, nach Rom und Florenz. Dabei kommt er in Berührung mit der *Pittura Metafisica* der Künstler um die Zeitschrift *Valori Plastici*.
- ab 1920 Wird von der Kritik als Pionier der *Neuen Sachlichkeit* gefeiert und erlangt grössere Bekanntheit.
- 1922 Nimmt den Bau seines «Etappenhauses» in Potsdam auf, das kontinuierlich zur Villa erweitert wird.
- 1923 Wird mit einer Monografie gewürdigt, in der er sich selbst als «Schweizer und Bauer» bezeichnet.
- 1924-30 Lebt hauptsächlich in Paris. Hier stösst seine Kunst eher auf Unverständnis, auch wenn Elemente der zeitgenössischen französischen Malerei in seine Bildsprache Eingang finden. In Berlin gerät er etwas in Vergessenheit, obwohl er sein dortiges Atelier bis 1927 behält und weiterhin in Deutschland sowie mit der *Novembergruppe* ausstellt.
- 1930 Hält sich wieder vorwiegend in Berlin auf. Die Wirtschaftskrise der Weimarer Republik trifft auch die Künstler hart. Schmid bemüht sich um den Verkauf seiner Bildersammlung und des Potsdamer Hauses. Er engagiert sich erneut im Ausschuss der *Novembergruppe*. Eine Auswahl der über ihn erschienenen Kritiken wird in Buchform publiziert.
- 1932-35 Bringt es zu beachtlichen Ausstellungstourneen und erhält sehr gute Kritiken, gerät allerdings auch zunehmend als «Kulturbolschewist» unter Beschuss. 1933 verbieten die Nationalsozialisten die *Novembergruppe*, und der Stil der *Neuen Sachlichkeit* ist ihnen suspekt. Das Leben in Deutschland wird für Schmid und seine jüdische Frau immer schwieriger – der Künstler weicht dem Druck durch längere Aufenthalte im Tessin aus.
- 1937 Gilt in Wolfgang Willrichs Schmähchrift *Säuberung des Kunsttempels* als «entartet».
- 1938 Sieht sich gezwungen, Deutschland zu verlassen, und lebt zunehmend isoliert im Tessin, wo er später auf dem Monte Brè ein bescheidenes Haus erwirbt. Sein Bemühen, mit ländlichen Sujets den Zeitgeist der «geistigen Landesverteidigung» zu treffen, fruchtet nicht – eine Auseinandersetzung der Schweizer Kunstkritik mit Wilhelm Schmid's Schaffen bleibt aus.
- 1946 Malt für die *XXI. Nationale Kunstausstellung* in Genf *La Cena*, profane Paraphrase des letzten Abendmahls. Nach entbrannter Kontroverse bewirkt ein bundesrätliches Veto die Entfernung des stattlichen Bildes, welches an der *XXII. NKA* 1951 in Bern schliesslich doch noch ausgestellt wird.
- 1947-52 Versucht verzweifelt, nach Berlin zurückzukehren, doch die Kunst geht nach dem Zweiten Weltkrieg andere Wege. 1952 wird Schmid in Berlin eine letzte, kleine Retrospektive gewidmet.
- 1970 Wird mit einer Retrospektive im *Museo Civico* in Lugano bedacht. Um 1970 erblindet der Maler.
- 1971 Stirbt als Ehrenbürger von Brè sopra Lugano (TI). In Deutschland ist Wilhelm Schmid beinahe vergessen.